

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 39

Vorwort: Das Vorbild
Autor: Häsler, Alfred A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alfred A. Häsler

Das Vorbild

Alle seine Tage waren genau programmiert. «Programmierung», sagte er, «Programmierung, darauf kommt es an. Noch wichtiger ist es, sich strikte ans Programm zu halten. Programm und eiserner Disziplin verdanke ich meinen Erfolg.» Er war Direktor der Verkaufsabteilung eines grossen Unternehmens, in dem er schon seine kaufmännische Lehre absolviert und danach seinen unaufhaltsamen Aufstieg begonnen hatte. Noch zwei, drei Jahre, und die Generaldirektion war ihm sicher. Aus menschlichen Gründen musste man den derzeitigen Generaldirektor seine Zeit noch absitzen lassen, obwohl der nicht mehr der richtige Mann am richtigen Platz war. Es mangelte ihm an der nötigen Einsicht und Fähigkeit, sich der modernen Unternehmensführung anzupassen. Natürlich gab man ihm das in diskreter Weise zu verstehen, indem er von zusehends mehr Geschäften entlastet wurde. Aus Rücksicht selbstverständlich und mit der gebotenen Höflichkeit. Man hatte schliesslich nicht umsonst Bücher durchgearbeitet und an Seminaren teilgenommen, die sich einlässlich mit dem «Umgang mit Menschen auf allen Stufen» beschäftigten. Angewandte Psychologie gehört zum zeitgemässen Management. Alfred Stressle, unser Verkaufsabteilungsdirektor, hatte auch das zielbewusst und gründlichst studiert, so dass er schon des öfters zu Vorträgen zum Thema «Psychologie im Unternehmen» eingeladen worden war.

Stressle stand regelmässig um fünf Uhr auf, auch sonntags. Um 23.15 Uhr hakte er das Tagesprogramm ab, befriedigt, weil er alles, was er sich

vorgenommen, erledigt hatte. Dann schluckte er zwei Tabletten Valium, die ihn nach wenigen Minuten in den ebenfalls programmierten Schlaf entliessen.

Ein Tagesprogramm sah grosso modo – es kann hier nur stichwortartig verzeichnet werden – so aus: 05.00–05.04 Atemübungen auf dem Balkon. 05.04–05.20 Zähneputzen und Rasieren. 05.20–05.30 Frühturnen nach dem Programm des Physiotherapeuten. 05.30–05.40 Duschen, heiss und kalt (am Sonntag gönnte er sich ein viertelstündiges Bad). 05.40–06.45 Aktenstudium. 06.45–07.00 Frühstück (eine Scheibe Grahambrot mit wenig Butter, ein Drei-Minuten-Ei, 50 Gramm Kalbfleischwurst, 50 Gramm Käse, dazu die eine Hälfte des Grahambrottes, die andere Hälfte mit echtem Schweizer Bienenhonig bestrichen und eine Tasse starken Kaffee). 07.00–07.03 Bereitmachen zum Weggehen inklusiv je ein Kuss für die Frau und die zwei Kinder. 07.03–07.06 Gang zur Garage und Ausfahrt mit dem Mercedes. 07.06–07.30 Fahrt zum Büro (hier hatte er einige Minuten zugegeben, weil auf den Verkehr kein absoluter Verlass war). 07.30–19.30 Tagesprogramm: Post-Erledigung mit der Sekretärin, Telefone, Sitzungen, Besprechungen im Hause oder auswärts, Geschäftsessen mit Kunden oder Lieferanten, gelegentlich auch zwei Sandwiches und eine Tasse Kaffee im Büro (im Rahmen des Kalorien-Wochenprogramms), Kontrolle der erteilten Aufträge an Untergebene und über das reibungslose Funktionieren der durchrationalisierten Arbeitsabläufe seiner Abteilung: «Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser» (Lenin).



Hier muss auf detaillierte Programmangabe verzichtet werden, einerseits wegen Platzmangels, andererseits wegen der Variabilität der Beanspruchungen. Flexibilität war ein weiterer Vorzug Alfred Stressles. Aber er brachte es spielend auf ein Dutzend und mehr Sitzungen, Besprechungen, Besuche usw. pro Tag. Auch konnte es dann und wann abends später als 19.30 werden. Immer jedoch hinterliess Direktor Stressle, wenn er das Büro verliess, einen tadellos aufgeräumten Schreibtisch, auch er (der Schreibtisch) ein Zeuge des Ordnungssinnes und der Disziplin seines Benützers.

Nicht immer konnte Stressle das Abendessen mit der Familie einnehmen. Manchmal fuhr er vom Büro direkt an eine Sitzung, denn er war Mitglied vieler Kommissionen, sass im Gemeinderat, in der Kirchenpflege, in den leitenden Ausschüssen mehrerer Stiftungen und Hilfswerke. Am Sonntag besuchte er regelmässig die Predigt. Er war ein frommer Mann.

War. Denn auf dem ebenfalls programmierten Sonntagnachmittagsspaziergang – 14.30–16.00 – überfiel ihn um 15.13 eine Schwäche. Er sank zu Boden. Um 15.27 war er tot. An der Abdankung sagte der Generaldirektor mit bewegter Stimme: «Alfred Stressle war uns allen und zu jeder Zeit ein Vorbild.»